

Freiheit genießen, Liebe leben und Gerechtigkeit üben

Predigt zur Konfirmation 2024

Liebe Konfirmanden, liebe Festgemeinde,

ich weiß nicht, ob es euch heute schon mal jemand gesagt hat, aber: Ihr seht richtig toll aus! Und es ist eine Freude, euch heute morgen so festlich geschmückt und festlich gestimmt zu sehen.

Und nicht erst heute morgen. Und nicht nur, weil heute ein besonderer Tag ist: Jeden Mittwoch, wenn wir uns zunächst mal zur kurzen Andacht hier in der Kirche getroffen haben, war es ein Freude, euch zu sehen. Zu sehen, wie da eine Gruppe ein Jahr lang miteinander unterwegs ist, die sich auch tatsächlich als Gruppe versteht und so behandelt. Die zusammen in der Backstube Brote backt, zusammen auf dem Sportplatz oder in der Sporthalle Fußball spielt – und sich zusammen am Mittwochnachmittag auf ein Konfi-Programm einlässt, bei dem wir als Mitarbeiterteam immer versucht haben, eine gute Abwechslung hinzubekommen.

Und ich hatte dabei immer den Eindruck: Da ist bei euch jede Menge Motivation, auch jede Menge Spaß – und eine richtig gute Mischung aus jugendlicher Lebensfreude und der ernsthaften Bereitschaft zum Mitdenken, zum Mitreden und Mitmachen.

Es gibt ja manchmal Vorurteile über eure Altersgruppe. Viele Jahre lang hieß es: Die Jugendlichen von heute interessieren sich nur für das, was ihnen Spaß macht. Was so in der Welt passiert, ist ihnen egal. Denen fehlt das Engagement und die Einsatzbereitschaft für höhere Ziele.

Und dann gab es 2018 die Schulstreiks von „Fridays for future“ –

und plötzlich war es vielen Erwachsenen zu viel Engagement und zu viel Einsatz für die gute Sache. Dabei ist es so berechtigt, dass eure junge Generation uns Ältere daran erinnert, dass ihr auch in 50 Jahren noch eine Welt vorfinden wollt, auf der man es aushalten kann.

Ein anderes Vorurteil lautet: Konfis nehmen nur deshalb am Konfi-Unterricht teil, weil sie am Ende auf viele Geschenke hoffen.

Das ist genauso falsch und einseitig. Eine große Konfi-Umfrage hat das vor kurzem wieder bestätigt: Es gibt ganz viele Gründe, warum Jugendliche sich konfirmieren lassen. Klar, Geschenke sind was Schönes, aber die Umfrage zeigt: Noch wichtiger ist der Wunsch, sich mit Glaubensfragen auseinanderzusetzen und zu fragen, was der Glaube bedeutet. Außerdem die Vorfreude auf eine gemeinsame Familienfeier und die Zusage von Gottes Segen.

Was bleibt nun also hängen von zehn Monaten Konfi-Zeit? Von den Mittwochnachmittagen, von den Ausflügen und besonderen Aktionen?

Auf den Feedbackzetteln, die ihr vorletzte Woche ausgefüllt habt, haben einige von euch geschrieben: Ich fand es schön, neue Leute kennenzulernen und neue Freundschaften zu schließen. Und: Konfi hat Spaß gemacht.

Ich hoffe, das bleibt hängen: Die Erfahrung einer guten Gemeinschaft als Konfigruppe 2023/2024.

Denn damit verknüpft ist die Erfahrung für jeden von euch, dass ihr – so wie ihr seid – eine Gemeinschaft bereichern könnt. Und das ist was wert: So wie in einer Fußballmannschaft jeder wichtig ist, auf

seiner Position, mit seinen Stärken – so ist es überall, wo Menschen zusammenkommen. Auch und gerade in der Kirche: Da ist viel Platz um sich einzubringen, mitzuspielen, was auszuprobieren.

Warum? Weil jede und jeder wichtig ist. Und weil keiner über dem anderen steht. Wir sind hineingetauft in die Beziehung zu dem lebendigen Gott. Wir leben mit der Gewissheit, dass er uns segnet. Und mit der Zusage, dass er uns liebt.

Und so sind wir in der Kirche und in der Gemeinde Teil einer Gemeinschaft. Keiner ist wichtiger, keiner ist höher, keiner ist besser als der andere.

Deshalb: Unterschätzt nicht, was ihr einbringen könnt! Mit eurer Art, mit euren Ideen, mit euren Wünschen seid ihr eine Bereicherung für jede Gruppe. Und ihr seid eine Bereicherung für unsere Gemeinde!

Klar, manchmal kann es mit anderen auch anstrengend sein. Aber die Idee, dass es alleine besser geht oder leichter, die funktioniert nicht. Ich hoffe, dass ihr diese Erfahrung mitnehmt aus eurer Konfi-Zeit.

Und wenn wir noch ein bisschen weiter fragen: Was bleibt hängen von zehn Monaten Konfi? Was bleibt hängen von den Themen rund um den christlichen Glauben, die wir besprochen haben?

Bei all diesen Themen war es uns wichtig, dass klar wurde: Christlicher Glaube steht nicht auf dem Papier. Er geschieht im täglichen Leben.

Natürlich gibt es auch die Sätze auf dem Papier. Ihr habt das Glaubensbekenntnis auswendig gelernt. Und die erste Frage des

Heidelberger Katechismus. Aber wenn diese Sätze eine Bedeutung haben, dann muss sie sich im täglichen Leben zeigen:

„Was ist dein Trost im Leben und im Sterben?“ – Das ist dann wichtig, wenn’s drauf ankommt. Wenn kein anderer Trost hilft. – „Dass ich mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben, meinem treuen Heiland Jesus Christus gehöre.“ Das trägt – oder es trägt nicht. Nicht weil es irgendwo steht, sondern weil es erfahrbar ist.

„Ich glaube an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist“ – das macht einen Unterschied in den Momenten, in denen nicht so ganz klar ist, von welchem Geist wir uns gerade leiten lassen: Vom Geist Gottes, der Leben schafft, der Hoffnung stärkt und der Menschen zusammenbringt – oder vom Geist des Unfriedens, vom Geist der Verzweiflung, vom Geist der Angst.

Christlicher Glaube geschieht im täglichen Leben. Das möchte ich gerne in der zweiten Halbzeit dieser Predigt an drei Kennzeichen deutlich machen.

Das erste Kennzeichen: Christliches Leben ist ein Leben, das die Freiheit genießt.

Als wir Ende Februar beim Diakonietag in Mosbach waren, hat euch die Mitarbeiterin bei der Sozialstation gefragt, ob ihr schon wisst, welchen Beruf ihr mal ausüben wollt.

Keiner von euch hat damals eine konkrete Antwort gegeben. Und das ist verständlich. Schließlich habt ihr noch Zeit, bis ihr das entscheiden müsst – anders als eure Großeltern: Als die konfirmiert

wurden, war die Schule anschließend vorbei, und das Arbeitsleben fing an. Und die waren auch erst 14.

Ihr könnt euch noch Zeit lassen. Und ihr könnt in Freiheit entscheiden. So wie in vielen anderen Fragen auch, die mit dem Älterwerden auf euch zukommen.

Als Christen sind wir nicht auf einen bestimmten Lebensweg festgelegt. In Psalm 31 steht der schöne Vers: **Du, Gott, stellst meine Füße auf weiten Raum.**

Das bedeutet: Gott schenkt uns Lebensmöglichkeiten und Raum zur Entfaltung. Und er freut sich, wenn wir etwas ausprobieren, neugierig sind, etwas wagen. Wenn wir bereit sind Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen.

Diese Freiheit kommt aus dem Vertrauen: Unser Leben ist gehalten und bewahrt in Gottes Hand. Die Verbindung zu Gott reißt nicht ab. Weil er sie nicht abreißen lässt.

In Freiheit leben heißt deshalb auch: Frei von der Angst, dass sich das Leben nicht lohnt. Dass ich es nicht auf die Reihe bekomme: in der Schule, im Fußball, im Volleyball, in den Beziehungen, die ich führe.

Die Angst, dass ich nicht klug genug bin, nicht hübsch genug, nicht stark genug oder nicht lustig genug.

Lasst euch das von niemandem einreden! Nicht von anderen. Nicht von den Zweifeln in euch selbst. Von dieser Angst sind wir befreit! Warum: Weil Gott uns geschaffen hat. Jeden anders, keinen als Kopie. Und deshalb: Wertvoll und unverwechselbar.

Genießt die Freiheit, dass keiner euch vorschreiben kann, was ihr glauben sollt oder nicht. Und wenn es Momente gibt, in denen der Zweifel größer ist als der Glaube, dann ist das nicht schlimm. Auch dann müssen wir Gott nichts vormachen. Er hält das aus. Und er schenkt uns neue Momente, in denen unser Glaube wieder gestärkt wird und wir die Freiheit genießen, Kinder Gottes zu sein.

Und in dieser Freiheit gilt das zweite: **Christliches Leben ist ein Leben, das sich in der Liebe entfaltet.**

Vor drei Wochen habt ihr euren Konfi-Gottesdienst mit uns gefeiert. Das Thema habt ihr euch selbst ausgesucht: Es ging um Freundschaft. Darum, wie Freundschaft gelingt. Was Freundschaft ausmacht.

In eurer Predigt habt ihr beide, Linda und Jana, beschrieben, was eine gute Freundschaft auszeichnet: Dass man füreinander da ist, dass man sich gegenseitig unterstützt, dass man ehrlich zueinander ist.

Ihr habt damit beschrieben, wie Beziehung funktionieren kann. Nämlich dann, wenn man sich entscheidet, liebevoll miteinander umzugehen.

Natürlich gehört zu einer Freundschaft noch mehr: Dass man sich mag, dass man gemeinsame Interessen hat usw. Deshalb ist eine Freundschaft auch etwas Besonderes. Man kann nicht mit allen Menschen befreundet sein.

Aber man kann – so hat es Jesus seinen Jüngern klar gemacht – allen Menschen mit Respekt, mit Toleranz, mit Rücksicht begegnen.

Dazu hat er ihnen ein ganz schlichtes Gebot gegeben: **Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.**

Dafür ist es nicht entscheidend, ob man jemanden besonders sympathisch findet. Oder ob man in allem seine Meinung teilt. Nein, es geht darum, dass man ihn sein lässt, was er ist: Von Gott geschaffen – so wie ich. Von Gott geliebt – so wie ich.

Ich hoffe, ihr habt das in der Konfi-Zeit erlebt: Ihr musstet euch nicht verstellen, um uns zu gefallen. Ihr musstet uns nichts vorspielen. Ihr wart dabei. Und das war gut.

Und damit komme ich zum dritten Kennzeichen: **Christliches Leben ist ein Leben, das nach Gerechtigkeit strebt.**

Gerechtigkeit ist ein hohes Ziel. Aber auch ein wichtiges. Gerechtigkeit achtet darauf, welche Lebensmöglichkeiten ich habe. Und welche Lebensmöglichkeiten andere haben. Funktioniert das? Oder lebe ich auf Kosten anderer? Ist mir das wichtig? Merke ich es, wenn es nicht gerecht zugeht?

Nachher werde ich euch fragen, ob ihr bereit seid, im christlichen Glauben zu leben und ob ihr bereit seid Verantwortung zu tragen für Gottes Welt.

Das bedeutet zum Beispiel: Auf Menschen zu achten, die Hilfe brauchen.

Gut mit Menschen umzugehen, die Teil einer Minderheit sind: mit ihrer Hautfarbe, mit ihrer Herkunft, mit ihrer sexuellen Orientierung.

Es bedeutet auch: Falsche Konzepte zu erkennen und ihnen zu widersprechen:

Wenn Menschen in Gruppen eingeteilt werden: Wer mehr zählt und wer weniger. Wer dazugehört und wer nicht.

Oder wenn uns eingeredet wird, dass wir nur auf uns selbst achten sollen, dass nur unsere eigenen Ziele wichtig sind, dass nur unsere eigene Meinung zählt.

Als Christen leben wir mit einer Hoffnung, die weiter reicht: für diese Welt und über dieses Leben hinaus. Sogar über den Tod hinaus. Und deshalb hören wir nicht auf, jetzt schon danach zu streben, dass es gerecht zugeht auf dieser Welt.

Liebe Konfis,

wenn euch jemand fragt: Was habt ihr da eigentlich zehn Monate lang gemacht bei Konfi? Dann könnt ihr viel erzählen: von der Konfi-Freizeit im Schwarzwald, von der Badischer Vizemeisterschaft im Konfi-Cup, von Zugfahrten nach Mosbach und Eisessen im Regen.

Ihr könnt aber auch sagen, wenn ihr es knapp zusammenfassen wollt: Bei Konfi haben wir was darüber gelernt, dass christliches Leben ein Leben ist, das die Freiheit genießt, das sich in der Liebe entfaltet und das nach Gerechtigkeit strebt.

Glaube steht nicht auf dem Papier. Glaube entfaltet sich im täglichen Leben. Deshalb wünsche ich euch, dass ihr diese Freiheit, diese Liebe und diese Gerechtigkeit auf eurem weiteren Lebensweg immer wieder erfahrt. Dafür wollen wir euch nachher einsegnen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.